

Bona liegt vor uns auf den niederen Felsen senkrecht über das Meer gebaut, mit alten Mauern und Zinnen umgeben, von platten Dächern, von Halbkugel-Gewölben, Thürmen und Minarets überragt, mit weit in's Meer vorspringenden Bastionen und dem über der Stadt sich erhebenden Fort, von dem neben einer hohen Dattelpalme die französische Flagge weht. Den sonst kahlen Felsen deckt hier und da das matte Grün ungeheurer Cactus, einzeln erheben sich halbdürre Oliven, schwarze Cipressen und Therebinthen. Die Sonne von Afrika färbt Alles in lichterem Tönen und würde, wenn die linde Seelust nicht wehte, selbst in jetziger Jahreszeit eine dem Nordländer unerträglich scheinende Hitze verbreiten. Plötzlich auf das Zeichen des Capitains schießt der Anker rasend hinab und das Schiff liegt unbeweglich auf der nur sanft gekräuselten Fluth. Es ist halb 2 Uhr Nachmittag, wir sind also gerade 76 Stunden unterwegs gewesen. Die Entfernung von Toulon nach Bona beträgt 125 französische See-Lieues oder 93 $\frac{1}{2}$ deutsche Meilen. Schon kommen Barken und Schaluppen zum Debarkieren, allein erst in einer Stunde erwarten wir die Erlaubniß dazu. Während die übrigen Passagiere ihre in Bötten herangekommenen Lieben begrüßen, Aufträge von Europäischen Freunden ausrichten, sich nach andern ihnen theuern Personen in Afrika erkundigen und ihnen so die Zeit bis zur endlichen Ausschiffung auf das angenehmste verstreicht, haben wir nach Niemanden zu fragen, Niemand heißt uns willkommen und freut sich unserer glücklichen Ankunft, wir sind so recht mutterselena allein in der allgemeinen Bewegung, und dieß um so mehr, da nicht einmal die Gedanken der Unsrigen uns hierher folgen können, die wohl keine Ahnung davon haben, daß sie die nächsten Briefe von uns aus Afrika bekommen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Androïden.

Mancher Mensch ist so trocken, hölzern und umständlich, daß er selbst zu jeder, ich möchte sagen, mit jedem Fußtritt sich ihm darbietenden Freude, erst einen bedeutenden Anlauf nehmen muß. Freuen kann sich ein solcher Automat, — deren es aber gewaltig viele im Leben giebt, — nicht eher, als bis er dazu in gehöriger Zeitpause einen ernstlichen Vorsatz gefaßt hat, und die umständlichste Vorbereitung vorangegangen ist, solchen gemüthlichen Coup zu wagen. Gilt es z. B. Gott und Natur zu bewundern, sich ihrer Werke zu freuen, so wird so ein Androïde sicher ein vier Stockwerk zu ersteigen,

das Bodenloch zu wählen, für unumgänglich nothwendig halten!

3. F.

Gesellschafter im Literatur- und Kunst-Leben.

* * * Gustav Bacherer beginnt in Nummer 49 der Mitternachtszeitung eine Exposition seiner Erinnerungen über eine im vorigen Sommer nach Baiern ic. ausgeführte Reise. Von H. Stieglitz sprechend, erwähnt er dessen an einer Stelle als des apolesischen Dichters. Apolesisch? werden manche unserer Leser fragen, die trotz ihrer Kenntniß des Griechischen in diesem Worte keinen Sinn entdecken können. Darüber mögen sie mit dem Corrector der Mitternachtszeitung rechten. Denn daß derselbe den Unsinn des Setzers, welcher aus dem arolsischen Dichter einen apolesischen machte, stehen lassen konnte, ist doch wirklich etwas allzu überraschend, als daß wir unser Befremden darüber nicht aussprechen sollten. —

* * * Daß die Mutter des Dr. Strauß auf ihrem Sterbebette noch Caricaturen auf die ihren Sohn verfolgenden Fanatiker und Obscuranten geschnitzt (wie im Frankfurter Journale angezeigt wird), mag allerdings für den kräftigen Geist der würdigen bürgerlichen Matrone zeugen; daß aber diese Anekdote zur Veröffentlichung nicht geeignet ist, hätte der Zartfönn des Freundes von Dr. Strauß, der sie publicirte, fühlen sollen. —

* * * Der Buchhändler Manz in Regensburg ist unfehlbar der Meinung, daß die kirchlichen Wirren der Gegenwart und letzten Vergangenheit nur dazu vorhanden und geschaffen seyen, ihn zu einem reichen Manne zu machen. Der Görres'sche Athanasius soll Herrn Manzen allein die Summe von 8000 Thalern eingetragen haben. Ob der Freiherr v. Wiesau, der so eben als Seitenstück des Bretschneider'schen Freiherrn v. Sandau mit polemischen Glossen zu des trefflichen Ammon's Schrift: „Die gemischten Ehen“ die Manz'sche Fabrik verlassen hat, die Erwartungen des Fabrikherrn rechtfertigen wird, dürfte um so mehr zu bezweifeln seyn, als dieß neue Produkt des Herrn Göß sich abermal durch einen rohen Cynismus in Form und Inhalt auszeichnet. —

Dyonis.

G n o m e.

Schön wie der Lenz und kraftvoll wie die Jugend,
Erscheint das Leben uns der wahren Jugend.

Robert Köhler.